

OSTERHOLZER KREISBLATT

TAGESZEITUNG FÜR OSTERHOLZ-SCHARMBECK · RITTERHUDE
HAGEN · HAMBERGEN · BEVERSTEDT · GNARRENBURG

DONNERSTAG, 26. MÄRZ 2020 | NR. 73 | REGIONALAUFGABE

„Als hätte jemand den Stecker gezogen“

Gymnasiasten schildern in Tagebuch-Eintragungen, wie sie den aktuellen Ausnahmezustand erleben

VON MICHAEL SCHÖN

Osterholz-Scharmbeck. Wie sieht der Alltag des Einzelnen in einer Krise wie der Coronavirus-Pandemie aus? Wie geht er mit dem Erlebten um, welche Gefühle löst das Leid der Infizierten, ihrer Angehörigen und der Tod so vieler Menschen aus? In einem Projekt des Unterrichtsfachs Geschichte halten Schüler des elften Jahrgangs im Gymnasium Osterholz-Scharmbeck derzeit ihre Erlebnisse und Erfahrungen in Form von digitalen Tagebucheintragungen fest. Das OSTERHOLZER KREISBLATT will seinen Lesern Einblicke in diese Zeitzeugenberichte gewähren, die später auch Historikern als Quellen dienen können, um die globale Epidemie mit all ihren heftigen Verwerfungen erfassen und einordnen zu können. Bis auf Weiteres werden wir an jedem Erscheinungstag unserer Zeitung Notizen der Schüler, teilweise in Auszügen, veröffentlichten.

Geschichtslehrerin Julia Odermatt, die das Projekt initiierte, hat ihre etwa 80 Schüler aus drei elften Klassen beauftragt, ihre Erlebnisse, Erfahrungen, Gefühle und Gedanken während der Corona-Pandemie 2020 zu schildern. „Wir haben im Geschichtsunterricht viel über die Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA gesprochen. Da konnten in der Regel die Eltern der Schüler Zeitzeugen sein. In der Coronakrise sind es die Schüler selbst.“ Bei den Gymnasiasten war das Echo ausgesprochen positiv, wenn man die prompten Rückmeldungen als Maßstab anlegt. „Schon am ersten Tag kamen vier Dateien zurück. Ein Schüler hat gleich fünf Seiten geschickt.“

„Erdrückende Stille“

In der heutigen Ausgabe – siehe Bericht unten auf dieser Seite – schildert Lennart Brockmann seine „im Wesentlichen aus Aufstehen, Essen, Langweilen und Schlafen“ bestehende Gegenwart. Und er beschreibt die Lage in der Stadt. „Man kann sagen, dass es tatsächlich leerer geworden ist. Aufgeklebte Bänder bei der Post und in Märkten regeln den empfohlenen Abstand, Menschen vermeiden jeglichen Körperkontakt.“ Er registriert „eine geradezu erdrückende Stille, die ich auch heute wieder erleben konnte, als ich mit meinen Eltern draußen war. Es fehlen sämtliche Autos auf den Straßen, und das alltägliche Brummen und Heulen der Motoren, das man normalerweise verdrängt und vergisst, ist nun weg, als hätte jemand den unsichtbaren Stecker gezogen.“

Berichte von „Barfußhistorikern“ spielen schon immer eine wichtige Rolle in der Geschichtsschreibung. Nicht nur dort, wo es an anderen Quellen fehlte. Ergänzend zu offiziellen Dokumenten liefern Zeitzeugen wertvolle Erkenntnisse, indem sie Situationen und Ereignisse aus einer subjektiven Perspektive beschreiben. In ihren Berichten werden auch „Gefühlslagen“ transportiert. Julia Odermatt: „Was wir erleben, ist eine Krisensituation von historischer Tragweite; ja wahrscheinlich eine



Schwerarbeit im Homeoffice: Julia Odermatt muss bei täglich 80 produzierten Dateien die Übersicht behalten.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

Zäsur. Laut Bundeskanzlerin Angela Merkel gab es seit dem Zweiten Weltkrieg keine vergleichbare Herausforderung mehr; nicht einmal die Wende von 1989.“

Die Tagebücher beginnen retrospektiv. Die Lehrerin empfiehlt, dass die Schüler berichten, wann, wie und wo sie zum ersten Mal vom Coronavirus gehört haben, wie sich die Einschätzung der Situation mit der Zeit verändert hat und wie das Umfeld mit der Situation umgeht. Moya Keibel ist noch präsent, dass sie Mitte Januar von ihren Eltern auf die Ausbreitung der Lungenkrankheit aufmerksam gemacht wurde. „Corona war zu diesem Zeitpunkt 'nur' in China gewesen.“ Als das Thema Ende des Monats stärker ins Blickfeld der Medien rückte, begriff Moya Keibel, „dass der Virus ernst zu nehmen“ sein würde.

Dann ging alles ganz schnell. „Die ersten Auswirkungen auf mein Leben“ bekam sie als Sportlerin zu spüren. Ein im Norden Italiens geplantes Trainingslager wurde storniert, als Anfang März für diese Region die ersten Reiseverwarnungen des Auswärtigen Amtes veröf-

fentlicht wurden. Dann wurde etwa zeitgleich mit der Schulschließung auch der reguläre Trainingsbetrieb eingestellt. Der Kontakt mit Freunden wird über das Schreiben via Messenger und Telefonate gehalten. „Ich trainiere nur noch zuhause, gehe laufen und mache Workouts.“ Wie der Telefondienstjob im Pizzeriaferdienst eine willkommene Abwechslung.

Auch Mitschülerin Julia Lühring klagt über die gegenwärtigen Leerstellen im Zeitplan, der ansonsten mit Fußball, Schule und dem Hobby als Fußball-Schiedsrichterin dicht getaktet ist. Sie glaubt, dass das Gesundheitswesen inzwischen deutlich mehr geschätzt wird, als es vor Corona der Fall war.

Lennart Brockmann hebt in seiner Rückschau lobend hervor, dass Bundeskanzlerin Merkel in ihrer bekannten Ansprache für mehr Solidarität und Verständnis geworben hat. Amtskollegen anderer Staaten sprächen dagegen von „Krieg“ und einem „unsichtbaren Feind“. Das empfindet der 16-Jährige als „unnötige Panikmache“.

kommen. Darunter neben Geschichte, Deutsch, Informatik, Mathe und Chemie. Die beiden letzteren habe ich gleich an den ersten Tagen komplett fertig gemacht, um mögliche Langeweile abzuweiden – ohne Erfolg.

Mein Alltag besteht im Wesentlichen aus Aufstehen, Essen, Langweilen und Schlafen. Auch heute bin ich von diesem Prinzip, bis auf einen gemütlichen Fernsehabend mit meiner Familie, nicht abgewichen. Wie langweilig mir tatsächlich ist, hat sich gezeigt, als ich gestern mit meiner Schwester in der Stadt unterwegs war. Ich habe nämlich die ganze Zeit wie ein Bekloppter gelächelt, nur, weil ich etwas zu erledigen hatte. Zur Lage in der Stadt kann man sagen, dass es tatsächlich leerer geworden ist. Aufgeklebte Bänder bei der Post und in Märkten regeln den empfohlenen Abstand, Menschen vermeiden jeglichen Körperkontakt. Zudem herrscht eine geradezu erdrückende Stille, wie ich auch heute wieder erleben konnte, als ich mit meinen Eltern draußen war. Es fehlen sämtliche Autos auf den Straßen, und das alltägliche Brummen und Heulen der Motoren, das man normalerweise verdrängt und vergisst, ist nun weg, als hätte jemand einen unsichtbaren Stecker gezogen.

Dabei waren heute mehr Leute spazieren als sonst. Es scheint, als würde jeder, jetzt, wo jegliche Hobbys gestrichen sind, nach einer Beschäftigung suchen. Meine Hobbys sind übrigens auch ausgesetzt. Sowohl die Musikschule, als auch das Tischtennisstraining sind ausgefallen. Das wirklich Ironische an der Situation ist, dass, bis auf den Verzicht auf Schule und Hobbys, mein Alltag exakt der gleiche geblieben ist. Ich würde auch sonst nur im Bett liegen und auf mein Handy

starren, und es wäre okay für mich. Jetzt aber, da mir die Möglichkeit fehlt etwas anderes zu tun, mit dem Fahrrad loszufahren oder mich mit Freunden zu treffen, stört es mich.

Und es kommt noch schlimmer: Wegen der bescheuerten Wiedergabezeit-Funktion auf Youtube habe ich das Gefühl, meine gesamte Lebenszeit an dieses Smartphone zu verlieren. Heute sind es zum Glück bislang nur einhalb Stunden, es waren aber auch schon mal fünf! Und das ist ja nur eine von unzähligen Apps. Soviel zum Thema Beeinflussung unserer Generation durch das Internet. Aber was soll man auch anderes machen?

Wenigstens kann ich einen gewissen Teil meiner Zeit mit meiner Familie verbringen. Leider könnten sie mich manchmal aber auch zur Weißglut treiben. Zum Beispiel meine Mutter, die nur auf die nächsten Horrormeldungen wartet und jede zweite Sekunde Nachrichten schaut, um sich auf dem Laufenden zu halten, oder mein Vater, der jeden Tag Sachen hin- und herräumt, um die Ordnung im Haus zu wahren. Im Prinzip ist damit alles beim Alten, ich erlebe nur mehr davon. Außerdem vermisse ich es langsam, etwas mit meinen Freunden zu machen. Allerdings verstehe ich die Maßnahmen der Regierung und will andere Leute nicht unnötig gefährden. Meine Großmütter jedenfalls werden durch die Distanzierung auf ganz neue Proben gestellt. Ab jetzt heißt es: Kommunikation nur über Telefon und Tablet. Immerhin, eine von ihnen ist mittlerweile eine Meisterin im Umgang mit WhatsApp, die andere hat heute zum ersten Mal mit meiner Mutter und meiner Schwester gekippt. Vielleicht bringt die Krise ja doch etwas Gutes!



Lennart Brockmann (16 Jahre) FOTO: FR

Aso-Wertstoffhöfe werden geschlossen

Landkreis Osterholz. Die Wertstoffhöfe in den Gemeinden Lilienthal und Schwanewede sind von diesem Donnerstag an zunächst auf unbestimmte Zeit geschlossen. Darauf weisen die Osterholzer Kreisverwaltung und die Abfall-Service Osterholz GmbH (Aso) in einer gemeinsamen Pressemitteilung hin. Hintergrund der Schließungen sind demnach Personalausfälle an beiden Standorten und der Schutz der verbliebenen Beschäftigten angesichts der sich ausbreitenden Corona-Pandemie. Die Mitarbeiter der beiden Wertstoffhöfe würden benötigt, um den Betrieb beim Entsorgungszentrum in Pennigbüttel aufrecht zu erhalten.

Das Entsorgungszentrum ist laut Mitteilung weiterhin zu den gewohnten Zeiten geöffnet. In den vergangenen Tagen seien die Besucherzahlen allerdings stark angestiegen. Darum bitten Aso und Landkreis nun ausdrücklich darum, derzeit „nur wirklich notwendige Fahrten“ zum Entsorgungszentrum zu machen – zum eigenen Schutz und zum Schutz der Aso-Angestellten. Bei nicht aufschiebbarer Anlieferung müsse zurzeit mit erheblichen Wartezeiten gerechnet werden. Weiter heißt es in der Mitteilung: „So verlockend es ist, die jetzigen Tage für die Vorbereitung auf die Gartensaison oder einen Frühjahrsputz zu nutzen, bittet die Aso GmbH darum, die bei den Arbeiten anfallenden Abfälle doch zu einem späteren Zeitpunkt zu entsorgen.“

BKO

DIEBE AUF DER BAUSTELLE Rüttelplatte gestohlen

Ritterhude. Von einer Baustelle an der Ihlpohler Heerstraße wurde zwischen Freitagmittag und Samstagmorgen eine Rüttelplatte gestohlen. Die Diebe führen zunächst einen Radlader zur Seite, um an die Beute zu kommen. Die Polizei, Telefon 0 42 92 / 99 07 60, hofft auf Zeugen.

BOM

ANZEIGE



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

in den letzten Wochen und besonders in den letzten Tagen haben sich die Ereignisse rund um das Coronavirus überschlagen. Täglich hört man Neuigkeiten aus dem In- und Ausland. Persönliche Einschränkungen nehmen zu und bei einigen wachsen die Sorgen und Ängste. Dass diese Lage für Sie sehr schwierig ist, ist mir bewusst.

Leider mussten aufgrund der Situation notwendige Entscheidungen getroffen werden. Diese bringen es mit sich, dass sich Ihr gewohntes Lebensumfeld gewandelt hat: Kinder müssen zu Hause betreut werden, Arbeit findet im Homeoffice statt oder ist zurzeit nicht möglich. Besuche von Bekannten und Verwandten sind beschränkt. Nur noch die Geschäfte des täglichen Bedarfs haben geöffnet. In diesem Zusammenhang möchte ich allen Menschen, die den Betrieb aufrechterhalten, wie z. B. in der ärztlichen Versorgung und der Pflege, Menschen in der Lebensmittelbranche, in Polizei und Feuerwehr, Post, Banken, Tankstellen, meinen ganz besonderen Dank aussprechen!

Seit dem Wochenende bestehen nunmehr weitergehende Beschränkungen, nach denen ein Aufenthalt im öffentlichen Raum auf höchstens zwei Personen beschränkt ist; ausgenommen hiervon sind Angehörige und Personen, die in einem gemeinsamen Haushalt leben. Darüber hinaus mussten weitere Geschäftszweige schließen.

All diese Maßnahmen dienen dazu, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen und damit letztendlich unser Gesundheitssystem nicht zu überlasten.

Jeder in unserer Gemeinschaft kann dazu beitragen. Deshalb sind räumlicher Abstand und eine gute Händehygiene ein wichtiger Teil der Vorbeugung. Dies schützt nicht nur unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger, sondern jeden selbst, denn auch jüngere Menschen sind bei einer möglichen Infektion nicht vor einem schweren Krankheitsverlauf geschützt. Bei Krankheitsanzeichen wie Husten oder Fieber melden Sie sich bitte unbedingt telefonisch bei Ihrer Hausärztin bzw. Ihrem Hausarzt oder der Kassenärztlichen Vereinigung unter 116 117.

Sorgen um die berufliche und finanzielle Zukunft machen sich breit. Diese Gedanken und Ängste sind nachvollziehbar. Der Bund hat gerade ein umfangreiches Vorhabenpaket verabschiedet, damit die wirtschaftlichen Folgen, die durch die Corona Pandemie entstanden sind, für Unternehmen, deren Beschäftigte und die Bevölkerung abgefedert werden. Wie sich diese Maßnahmen dann auf den einzelnen auswirken, werden die nächsten Wochen zeigen. Seien Sie gewiss: Wir als Stadt werden alles tun, um praktikable Lösungen und Regelungen zu finden.

Wie Sie sicher schon bemerkt haben, wurden für das Rathaus ebenfalls Vorkehrungen getroffen, die Ihrer Gesundheit und die der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Verwaltung dienen. Persönliche Termine gibt es in dringenden Fällen nur noch nach telefonischer Rücksprache. Aber seien Sie versichert, „hinter den Kulissen“ im Rathaus ist man intensiv damit beschäftigt, die Situation zu meistern und diese Stadt im Interesse aller so gut wie möglich „am Laufen zu halten“.

Allgemeine Fragen beantwortet unser Bürgertelefon unter den Tel.-Nr. 04791-170 bzw. -333. Zusätzlich haben wir die Tel.-Nr. 04791-171717 freigeschaltet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden Sie an die passenden Stellen weiterleiten. Hierzu zählen auch die Aktionen der Nachbarschaftshilfe. Für Fragen zum Coronavirus wenden Sie sich bitte an das Bürgertelefon beim Gesundheitsamt des Landkreises unter der Tel.-Nr. 04791/930-2901.

Zum Schluss noch ein persönlicher Appell an Sie: Helfen Sie mit, dass sich die Gemeinschaft an die neuen Regeln, die uns das Coronavirus aufgezwungen hat, hält. Jeder von uns, wirklich jeder von uns, kann seinen Beitrag zur Eindämmung der Infektionsraten leisten. Jeder Tag, an dem wir das Virus aufhalten, zählt!

Liebe Osterholz-Scharmbeckerinnen, liebe Osterholz-Scharmbecker - bleiben Sie gesund!

Ihr

Torsten Rohde
Bürgermeister